

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 13

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

## Im Chlappertäubli.

Im Chlappertäubli chlappert's  
Und plappert's wieder fröh:  
's wird Frühling, kalenderisch  
Und sonst auch sowieso.  
Die Sonne scheint ganz prächtig  
Und Blumen blühen auch,  
Und grüne Blättchen gibt's schon  
Beinah' auf jedem Strauch.

Im Chlappertäubli chlappert's  
Und plappert's ganz beglüdt:  
Die Zeit der jungen Liebe  
Ist glücklich angerüst.  
Der Drosseljungling flötet  
Sein Lied der Drosselmaid,  
Und Menschenfräuleins blühen  
Im neuen Frühlingskleid.

Im Chlappertäubli chlappert's  
Und plappert's drauf und dran:  
Und selbst der faulste Rater  
Miaut sein Schätzchen an.  
Er bringt ihm Serenaden  
Im hellen Mondenschein,  
Bis sich von allen Seiten  
Manch Wurfschoss stellt ein.

Im Chlappertäubli chlappert's  
Und plappert's wunderschön:  
Selbst alte Junggesellen  
Auf Freiersfüßen gehn.  
Und nur die Diplomaten  
Verspüren keinen Lenz,  
Und machen Schwierigkeiten  
Bei jeder — Konferenz.

Chlappertäubli längli.

## Allerlei Erinnerunge.

Jede Sunntig het mer d'Muetter di städ-grade Haar mit Wasser zu-ne-re gschäbelige Züpfen bürschtet, het mer es subers Fürtje agleit und mi bis zum Schrafenegg begleitet. Sie het mer nachegluegt, so lang si het höinne, nüd öppre nume us luter Liebi, sondern hauptsächlich für drüber z'wache, daß i nüd d'Schueh mit de Glanzläderschöpfe verschüpfte oder i ne Glunge trappi. Mängs Jahr bin-i so am Sunntig gäge Mittag zum Götti Ruedolf zottlet zum Mittagasse; nüd immer mit Begeischtierung, denn Sider hei deheimer di drü Schwöschtare allerlei gsäfterlet oder hei mit de Nachbarschinder im Neubau tschigglet. Wenn-i nämlech a di Zyt z'rügg dänkt, so isch immer irgend e Neubau unewäg. Mir si i-me-ne Quartier gwohnt, wo — wi me so schön seit — am Uf-blüise isch gsi, und so isch besständig irgend e Hüserreihe im Bau gsi. Uese Vatter isch fröh gschtorbe und d'Muetter hei's nüd leicht gha mit üs vier Chinder, wo gwüß allerlei bosget hei.

Der Götti Ruedolf isch e gherischelige Ma gsi, fründlech und guet, aber doch irgendwie chli zum Föchte. Er hei's ja grüsli guet gmeint mit sym Gottehind, wo mänglich deheimer nume Härddöpfelschot und Döpfel überho het und sech de bi Götti's het höinne mit Schargle und Hinbeerhöpfli regaliere. Der Götti, ja dä wär no gange, aber si Frau, die het mer's halt nüd höinne. Si het gäng öppis am Rödli, a der Züpfen, a de Schueh oder a der Schäuble usz'sehe gha. Wenn i no wunders gmeint ha,

i mach emel guetti Gattig, so het si öppis entdeckt, wo-n-ere nüd paft het. Dir wüsst ja, wi me föttig Lüt gärt het, we me fälber acht, zähni oder zwölfli isch und grüsli läbig und luschtig! Item, i ha mi de albe dri gfunde und bi nume fröh gsi, wenn es rächt es guet's z'Mittag gä het. Chli längwilig si di Mahlyze ja gsi, denn mi het nüd dörfe rede, weder der Götti, no i, sondern nume d'Göttifrau. Het der Götti, wo füschi äbe nüd grad zu de Schüüche ghört het, einisch öppis wölle läge, het ne si Frau s'dreg agluegt und nume gfeit: „Ich, Ruedolf“. I föttigne Momante hät i se höinne erwörgge, es het mi no vil meh gereret, als wenn si a mir öppis het usz'sehe gha. — Mine Schwöschtare deheimer ha-n-i immer gleit, es sig schouderhaft längwilig bi Götti's und ha o immer erklärli, d'Muetter chodi vil besser, es gäb emel bi dene noble Lüt nie nüt Garigs. Es hat mi tuuret, ne vo der Schokolacrème und de Gügelibei z'erzelle, wo-n-i doch gwüft ha, daß si deheimer ghantet, e schöne Mantel mit große Täschli und e grüsli moderne Chübelihuet voll Rose. Im Schwid si di Chäfer i d'Manteltäschli und i Huer gwanderet und i bi mi fründlech ga verabschide, will d'Muetter mit-is het nüe Bälzbärg welle. Di ganzi Wude het me nüt ghört und mis Gwüsse het sech langsam afah beruehige. Aber mit verrüdtem Härzchlopse bin-i der Sunntig drus zu Götti's cho. D'Schlimmung isch richtig o under Null, gsi, i ha's sofort gmerkt. D'Göttifrau het mi mit de Blide fasch erschöte und het mer e Predig gha, wi-n-i no teni überho ha. Mi het ja i der chinderlose Hushaltig grad use gha, wär di Chäfer het inebraht. Währnddäm i no ha müeze löse, chunnt der Peter ine und seit: „Las doch, Mama, es isch halt no es Chind.“ Das het mer der Boge gä, i ha afa gränne wi-n-e Schloßhund.

D'Zahr si vergange us die Maichäferschöchit abe. Der Peter het richtig ghüratet und i bi weder Missionarin no Tänzere worde, sondern nume-n-e Landschuellehrere. Damit der emel ganz orientiert sit, will i-n-eh grad no erzelle, daß em Peter si Frau fröh gschtorbe-n-isch, und daß er mi es paar Jahr drus i mis munzige Lehrerinnewonigli isch cho frage, ob i si Frau well wärde. Nüd um alles i der Wält hät i dä ingebildet Herr Seifefabdräkter welle hürate und der Göttifrau ihri Schwigertochter wärde! Und derzue wär i ja doch immer scheniert gsi, wenn is e Maichäfer begägnet wär! Anneliesi.

## Humor.

Ein aufmerksamer Schüler. Der Lehrer fragte: „Wie nennt man jemanden, der immerzu redet, gleichgültig, ob es seine Zuhörer interessiert oder nicht?“

Gritz wußte das ganz genau: „Einen Lehrer, Herr Lehrer.“ \*

Der Weder. „Sie kommen mal wieder zu spät, Schmidt!“ „Verzeihung, Herr Direktor, aber meine Frau hat mir heute nacht einen Jungen geschenkt.“ „Sie hätte Ihnen besser einen Weder schenken sollen.“ „Na, das kommt ja schließlich auf dasselbe heraus, Herr Direktor.“ \*

Schlechte Aussicht. „Ob ich wohl auch wie du, 90 Jahre alt werde, Großvater?“ „Ausgeschlossen! Du Lausbub hast zu nichts Ausdauer!“